

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (21. Heft) Psalm 20–33 Mitteilungen aus sechs Predigten über Psalm 25 – 6. Predigt
Datum:	Gehalten am 22. Februar 1852, morgens

Gesang

Psalm 42,5-7

Wenn ich merk' auf Gottes Güte,
Die Er jeden Tag mir zeigt,
Das erhebet mein Gemüte,
Unter meiner Last gebeugt.
Oft besing' ich in der Nacht
Seine Liebe, Seine Macht,
Und ich bete nicht vergebens
Zu dem Gotte meines Lebens.

O, mein Gott, mein Fels! wie lange
Meiner, ach vergissest Du!
Macht mir doch mein Feind so bange,
Und ich finde nirgend Ruh'.
Es zermalmet mein Gebein,
Wenn die Spötter täglich schrei'n:
„Wo ist Gott, auf den du bauest,
Dem du all dein Heil vertrauest?“

Seele, wie so sehr betrübet?
Wie ist dir in mir so bang'?
Harr' auf Gott, der jetzt dich übet,
Harr' auf Ihn, es währt nicht lang';
Dann entspringt aus Druck und Leid
Freud' und große Herrlichkeit.
Ich will meinen Heiland loben,
Ewig werd' mein Gott erhoben!

Psalm 25,20

„Bewahre meine Seele, und errette mich; laß mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf Dich“.

Zwischengesang

Psalm 119,24

Dein schön Gebot hält oft mein Herz entzückt,

Ich lieb' es sehr, es zeugt von Deiner Liebe;
Ich greif' danach, seit ich den Schatz erblickt:
O, wär' er mein! o, daß er's ewig bliebe!
Nur Dein Gebot, ja Dein Gebot beglückt!
Sieh', wie ich mich in Deinen Rechten übe.

Meine Geliebten, ich sagte es euch schon wiederholt, daß dieser Psalm ein Psalm Davids ist, also eines wahrlich wiedergeborenen, bekehrten und heiligen Mannes. Und alles, was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung hätten. Ihr habt es gehört, David weiß seine eigene Seele nicht zu bewahren, und weil er das nicht weiß, bittet er Gott, Er möge das tun. Als David diese Worte betete, ging er nicht so ganz ruhig seines Weges, sondern er steckte in allerlei Not der Seele und des Leibes, denn er bittet: Errette mich! Da seht ihr, daß er gar keine Weisheit gehabt hat in sich, daß er nicht geglaubt, er habe Verstand und Erkenntnis, um der Gefahr zu entgehen. Was denkt so mancher von euch? Dies: Ja, wenn ich den Glauben hätte, welchen der und der besitzt, ja wenn ich so stände wie dieser oder jener, dann würde ich es wohl wissen! Wenn ich das mal erst wüßte, daß Gott mir gnädig ist, daß Er mich als Sein Kind ansieht, dann würde ich es wohl wissen. Nun, was würdest du dann wohl wissen? Wie du dich erretten könntest? Du würdest deine Seele in deiner eigenen Hand haben. Das hat David nicht mehr gekonnt. Er, der diese Worte gesagt hat, war umgeben von Feinden, z. B. von den Philistern, von Feinden Gottes und Christi, Feinden der Gerechtigkeit, die aber dem Namen und dem Anscheine nach als Freunde sich hervortaten, die desselben Glaubens, desselben Bekenntnisses seien. Dazu kommen noch die Feinde, die in uns selbst stecken, und der alte böse Feind, der in der Luft herrscht. Wenn David betet: „*Bewahre meine Seele*“, so meint er damit nicht etwa nur das irdische Leben; es ging ihm darum, daß seine Seele beim ewigen Leben erhalten werde. Er versteht durch „meine Seele“ das, wodurch er lebt, – was Gott durch Seinen Geist in ihn gehaucht hat in der Wiedergeburt. Der Mensch besteht ja aus Leib und Seele; die Seele ist es, welche denkt, sinnt, fühlt. Wo nun eine von Gott erleuchtete, mit Seiner Gnade bestrahlte Seele ist, welche Gottes Wort aufgenommen hat, da ist auch ihr Sinnen, Denken und Fühlen im Heiligen Geist; sie verlangt noch der Unterweisung, der Leitung, dem Trost des Heiligen Geistes. Und nun bittet David, daß Gott diese seine Seele bewahren möchte, auf daß sie nicht umkommt. Denn wenn jemand auch alle Erkenntnis und allen Verstand hat in geistlichen Dingen und reiche Erfahrungen darin gemacht hat, dann kann er mit all diesen schönen Dingen doch nichts ausrichten, wenn er allein gehen muß, sondern er wird mit all seiner Geistlichkeit ins Unglück stürzen. Das bekennt und fühlt David, und deshalb spricht er: Bewahre meine Seele usw. Lasset uns das zu Herzen nehmen. Immer steckt es bei dem Menschen, daß er etwas in der Hand haben, daß er etwas sein will, daß er denkt: Wenn ich dies oder jenes von Gott aus dem Himmel werde empfangen haben, dann werde ich es wohl ausrichten können, dann wird es richtig gehen. Da sollen wir aber hier von David lernen, daß dies nicht wahr ist. Aber der Mensch macht sich immer verkehrte Gedanken von dem ganzen Weg. Bei aller Erkenntnis Gottes kann man es doch nicht bleiben lassen, alles nach Fleisch zu richten; denn der Mensch will nicht als ein armer Sünder dastehen, sondern sich selbst schmücken mit dem, was Gottes ist. Wir sollen es aber festhalten, daß der Mensch nichts Gutes kann tun, und könnte er es, so würde er es nicht mal wollen. Darum: „Bewahre meine Seele“. Unsere Ruhe soll darin bestehen, daß wir keinen Augenblick glauben, daß unsere Seele in Ruhe sei, sondern daß wir fortwährend zu Gott gehen und schreien: „Bewahre meine Seele“. – So schreibt auch Petrus: „Die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit“. 1. Petr. 1,5. Dies Bewahren ist ein Bewahren zur Errettung, zum Heil, zur Se-

ligkeit, durch göttliche Macht und Kraft; sonst ist es mit der Seele aus und vorbei. Ihr werdet denken: „Bewahre meine Seele“, und „errette mich“, wäre so was ein und dasselbe und nur in zwei Worten ausgedrückt. Das ist aber doch nicht der Fall. Unser Herr hing am Kreuze, und da Er sah, daß alles vollbracht war, stürzte Er das Reich des Teufels, indem Er Sich in den Tod hinein warf und sagte: „Vater, in Deine Hände übergebe Ich Meine Seele“, und daran festhielt: „Du wirst Meine Seele nicht der Hölle überlassen und nicht zugeben, daß Dein Heiliger die Verwesung sehe“. Da war es auch: Bewahre Meine Seele und errette Mich. Der Leib mag untergehen, wenn nur die Seele errettet wird, aber ist die Seele verloren, dann kommt der Leib auch um. Darum schwebt die Seele immer mehr in Gefahr, als der Leib. Sie hat zu tun mit unsichtbaren Feinden, mit dem Teufel und der Welt, mit mächtigen Feinden; und der Teufel ist schlau und listig, die Seele aber einfältig und dumm. Die Welt reißt gewaltig mit sich fort, der Widerstand der Seele aber ist erbärmlich schwach, so daß unsere köstliche Seele jede Minute in der größten Gefahr schwebt. Wir halten aber das Köstliche für das Geringste und den Leib für das Hauptsächlichste. Man ist besorgt um Kleider und Nahrung für den Leib; ob aber die Seele Kleidung und Nahrung habe, das ist bei uns nicht so eine Lebensfrage. Wir reißen unserer armen Seele vielmehr ihre Nahrung, wovon sie leben muß, von dem Munde hinweg und tragen ihr Kleid in das Leihhaus. Um des Leibes willen läßt man die Bedürfnisse der Seele fahren, ja man läßt sie umkommen. Wenn aber der Leib Schaden leidet, so läßt sich das wieder ersetzen, aber – Seele verloren, alles verloren.

Meine Geliebten, ihr, die ihr das kennt, werdet mit mir vor Gott bekennen, daß wir unsere Seele sehr stiefmütterlich behandeln, ja, daß wir gegen sie sehr tyrannisch sind. Wenn wir das bekennen und erkennen, dann sind wir schon sehr weit, und dann kommt gewiß auch das Gebet auf: „Bewahre meine Seele und errette mich. Errette mich aus dem Schlamm, aus der Grube, aus der Gewalt der Feinde; sie halten mich fest, ich kann von ihnen nicht los“. – Aber erst meine Seele! Merkwürdig: – David, dieser Held ohne Gleichen, dieser gewaltige Mann, traut nicht auf sein Schwert, nicht auf seine Tapferkeit, auch nicht auf seinen Glauben, sondern er legt sich aufs Schreien. Er spricht: „*Laß mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf Dich*“. Das ist: er traut auf das, was Gott gesagt. Ist man dann von den Feinden errettet? Ja. Kommt man dann nicht um? Nein. Aber nun geht es einmal und zweimal und dreimal vielleicht gut, aber dann kann man es nicht mehr festhalten, und es wild aufs neue offenbar, daß es nicht liegt an des Menschen Wollen und Laufen und Kraft, auch nicht an seinem Glauben, sondern allein an der Barmherzigkeit Gottes. Ja, es geht eine Weile gut, und da kann man denn die Feinde zerhauen und mit seinem Gott über die Mauer springen; aber der Mensch ist Mensch, und in einem Nu heißt es wieder: Philister über dir, Simson! Wenn David noch etwas Rat gewußt hätte, dann hätte er nicht also geschrien: „*Laß mich nicht zuschanden werden*“. Aber wir sehen aus diesen Worten, daß er tief in der Not gesteckt, und da schrie er dann zu dem Gott, der ihn zu Sich gezogen hat aus lauter Barmherzigkeit. Er hat nicht seine Zuflucht genommen zu den neuen Eigenschaften, die er mit dem Glauben empfangen, sondern stets allein zu Gott. Er ergab sich nicht der Not, sondern schrie zu Dem, der allein erretten konnte. Das lesen wir hier, auf daß wir es auch so machen möchten. Gott hat uns doch Seinen Sohn gegeben, auf daß wir in Ihm die Versöhnung hätten für unsere Sünden; – so dürfen wir denn wohl zu Ihm fliehen, zu Ihm schreien und anhalten in jeder Not.

Ist David durch eigene oder durch fremde Schuld in diese Not gekommen? Ich sehe, daß die Feinde ihn hassen aus Frevel, die Feinde wollen gerecht sein; David aber predigt die Gerechtigkeit, die allein in Christo ist, die allein dem Glauben zugerechnet wird. Nun suchten sie bei David allerlei Gottlosigkeit, indem sie die Gerechtigkeit aus Glauben haßten. In dieser Beziehung hatte er nicht Schuld. Aber wir lesen auch Vers 7: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend usw“. Und Vers 18:

„Vergib mir alle meine Sünde!“ So war er also in Not, auch seiner Sünde wegen. Allein in welcher Not die Seele sich auch befinde, – mit oder ohne Schuld, – so sollen wir doch diesen Schluß fassen: Es sei nun wohlgetan oder gesündigt, ich gehe zu Gott hin! Und wer so zu Gott geht, zerknirschten Herzens, mit Bekenntnis seiner Sünde, den will Gott nach Seiner Barmherzigkeit aufnehmen. Es gibt keine Not, kein Elend, keine Betrübnis, woraus Gott nicht helfen will, wenn wir uns nur zu Ihm wenden. Das hat David getan. Die meisten tun es nicht und finden deshalb keine Errettung. David hatte nichts, sah nichts, und so ging er zu dem Herrn. Gott hat gesagt: „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen“. „Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken“; und: „Klopfet an, so wird euch aufgetan“. „Alles was du bittest, will Ich dir geben“. David schreit, aber die Hilfe bleibt aus. Es wird dunkler und dunkler. Die Wasser steigen höher und höher. Er schreit, er ringt, aber es wird schlimmer und schlimmer. Ein Sturmwind erhebt sich in der Seele: Lebt Gott wohl noch? Oder ist es alles Einbildung? Hört Gott? Kann Er hören? Bist du nicht ein zu arger Sünder? – Von innen nicht allein, auch von außen stürmt es auf ihn los; David hat nicht allein Schuld vor Gott, sondern auch den Menschen gegenüber. – Hilft Gott da nicht, hört Er das Gebet nicht, dann hat es der Teufel gewonnen, dann ist der ganze Weg, der ganze Glaube eitel, dann gibt’s am Ende keinen Gott und keine Hölle, dann ist das ganze Wort nicht wahr, und der Teufel hat recht, wenn er sagt: Wo ist nun dein Gott? – Da hält David bei Gott an, indem er sagt: „Laß mich nicht zuschanden werden, rette Deine Ehre an meinen Feinden, laß mich nicht beschämt werden“. Amen.

Schlußgesang

Psalm 89,1

Ich sing’ in Ewigkeit von des Erbarmers Huld;
Er liebet treu Sein Volk, vergibt und hat Geduld.
Mein Mund soll Seine Treu’ und Wahrheit laut verkünden,
Daß auch die Enkel Gott, wie wir Ihn fanden, finden.
Ja, Deine Gnade steigt, sich ewig zu erhöhen,
Und Deine Wahrheit bleibt im Himmel feste stehen.